

Am 2. Mai 1944 teilte das oldenburgische Innenministerium der Kriminalpolizei Essen mit, dem Antrag von Hasselbusch könne nicht entsprochen werden: „Es besteht die Vermutung, daß der Jude Josef Meyer Abrahams auch der Erzeuger des Kindes ist. Die endgültige Feststellung über das Abstammungsverhältnis muß dem Rassepolitischen Amt überlassen bleiben.“ Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass nicht nur Hasselbusch keine Kenntnis des Falls von 1935-1937 hatte – auch den oldenburgischen Dienststellen war der frühere Vorgang offenbar nicht bekannt.⁶¹ Bleibt nur zu hoffen, dass es im Nachhinein ein Glück für den Kriminalsekretär war, nicht in die SS aufgenommen worden zu sein!

Kampf ums Überleben: Aussonderung als Jüdin mit drei jüdischen Großeltern oder Überleben als „Mischling ersten Grades“

Eine ganz andere Brisanz als bei der Familie Abrahams hatte die Abstammungsfrage im Fall der Nachkommen des oldenburgischen Zweiges der Familie Leeuwarden, ging es doch nicht um die Zuordnung zu „Judenmischlingen“ oder „Deutschblütigen“, sondern um die Frage, ob sie als „Juden“ zu gelten hatten oder nicht. Zudem war hier die Vorgeschichte noch komplizierter und dementsprechend schwer zu rekonstruieren, gab es doch gleich zwei Mütter unehelicher Kinder in Folge, im zweiten Fall in einer „wilden Ehe“ mit anschließender Eheschließung sowie der Konversion der Ehefrau und ihrer getauften Kinder zum jüdischen Glauben.

Anfang Juli 1943 erreichte die in den Niederlanden lebende *Grietje (Gretchen) Lehmkuhl, geb. Leeuwarden*, die neun Monate zuvor gezwungen worden war, zur Vorbereitung ihrer Deportation von ihrem bisherigen Wohnort Klaaswaal bzw. Zeist nach Amsterdam umzuziehen, eine im wahrsten Sinne des Wortes lebensentscheidende Nachricht: Sie erhielt im niederländischen Bevölkerungsregister den Status eines Nachkommen von zwei jüdischen Großeltern, galt also nicht mehr als „Jüdin“. ⁶² Wie war dies möglich? Fragen wir auch hier nach dem Ausgangspunkt ei-

61 Als Staatsarchivsleiter Lübbing 1939 auf der Datenbasis der übernommenen jüdischen Personenstandsregister seine Judenkartei anlegte (siehe schon oben), füllte er auch eine Karte für Joseph Meyer Abrahams aus, auf der die Schließung der Mischehe vermerkt war.

62 Rijksinspectie van de Bevolkingsregisters, 'S-Gravenhage, 30.06.1943 und 28.07.1943. Ich danke Dr. Gerard Hugenholtz, einem Urenkel von Grietje Lehmkuhl für die Zusammenarbeit bei den Recherchen, besonders für die zur Verfügung gestellten Familiendokumente, die in diesem Fall die hiesigen Quellen hervorragend ergänzen, und die zum Druck freigegebenen Familienfotos. Außer den bereits aufgeführten Unterlagen aus dem ZA Heidelberg und dem Staatsarchiv wird ohne Einzelnachweise zurückgegriffen auf das Pfarrarchiv Ganderkesee Nr. 8 und die Ganderkeseer Kirchenbücher.

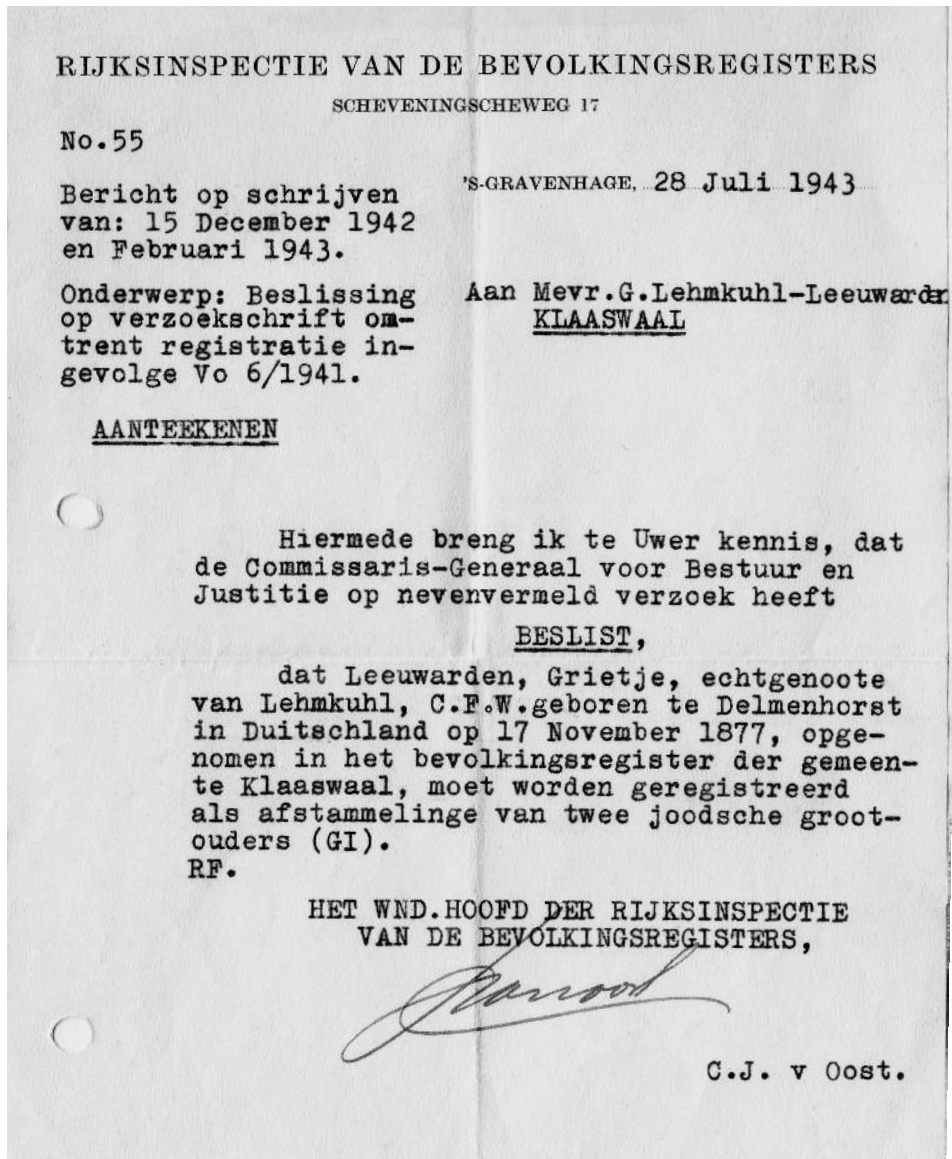


Abb. 4: Die befreiende Nachricht (Nachlass Lehmkuhl-Leeuwarden, Sammlung Gerard Hugenholtz).

ner Familiengeschichte, so kehren wir wiederum in das Oldenburger Land der 1840er Jahren zurück:

Levi Wulf Polack, geboren am 12. Juni 1818 in Oldersum als Sohn von *Wulf Isaak Polack* und seiner Frau *Hendel geb. Calmers*, hielt sich als „ausländischer“ Hausierer schon lange immer wieder einmal im Raum Ganderkesee/Delmenhorst auf, ohne dafür einen landesherrlichen Schutzbrief oder eine besondere Erlaubnis zu besitzen.⁶³ Dort lernte er *Beke Margarethe Pape* kennen und lebte mit ihr fortan in „wilder Ehe“. Eine Konversion zum Christentum als Voraussetzung für eine Eheschließung und Niederlassungserlaubnis kam für Polack offensichtlich nicht in Frage; ein Übertritt seiner christlichen „Konkubine“ zum Judentum war bis 1849 bekanntlich verboten. Eine christlich-jüdische Mischehe war, wie gezeigt, seit 1849 möglich; die Gewerbefreiheit und damit die Möglichkeit zur relativ problemlosen Niederlassung und beruflichen Etablierung folgten aber erst 1861.

Beke Margarethe Pape, geboren am 13. September 1813 in Thienfelde (Gem. Ganderkesee), war eins von mindestens drei unehelichen Kindern ihrer gleichnamigen Mutter, die aus der benachbarten Gemeinde Hatten stammte. Sie selbst brachte 1839 bis 1859 sieben uneheliche Kinder zur Welt, die bis auf das letzte Kind alle – zum Teil erst nach Jahren – getauft wurden. Bei den Taufeintragungen wurde Levi Wulf (Polack) erstmals 1850 als möglicher Vater erwähnt: „Die Mutter, welche lange mit einem Juden vagabondirt hatte, kam hier hoch schwanger und mit diesen zwei Kindern an [...]“. An anderer Stelle ist die Rede von Beke Pape, „welche mit einem Juden Levi Wulf liederlich umhergezogen, nun zu Habbrügge niedergekommen ist.“ Die Geburt des Sohnes *Wulf Levy Polack* wurde dagegen 1859 bereits vom Landrabbiner im jüdischen „Kirchenbuch“ eingetragen, obwohl die Mutter zu diesem Zeitpunkt noch nicht zum jüdischen Glauben übergetreten war. Dieses Kind trug als erstes jüdische Vornamen und den Familiennamen des Vaters.

Erst am 21. Mai 1864 ging das Paar in Delmenhorst durch eine Ziviltrauung die Ehe ein und ließ sich in Urneburg bzw. im direkt benachbarten Bookhorn nieder.⁶⁴ Der Ehemann erkannte bei der bürgerlichen Eheschließung vor dem Amtsrichter in Delmenhorst die mit seiner jetzigen Frau erzeugten unehelichen Kinder als eigene an. Die Eheleute erklärten, nicht „in der hier üblichen“ Gütergemeinschaft, sondern „in getrennten Gütern nach den Regeln des gemeinen Rechts zu leben.“ Nach dem Übertritt der Ehefrau zum jüdischen Glauben, bei der sie den zusätzlichen Vornamen *Lea* erhielt, folgte am 13. April 1866 die „kirchliche“ Trauung vor Landrabbiner Wechsler in Oldenburg. Dabei trug dieser in das Kirchenbuch ein: „Dieselben haben früher unehelich zusammengelebt und in dieser wilden

63 Wie häufig, treten die hier erscheinenden Vor- und Nachnamen Polack, Leeuwarden, Levi, Wulf und auch Beke in den Quellen in unterschiedlichen Schreibweisen auf, diese wurden hier vereinheitlicht.

64 Nicht Bockhorn bei Varel, wie der Landrabbiner 1866 in das jüdische „Kirchenbuch“ eingetragen hat! StAOI Best. 254 Nr. 35.



Abb. 5: Rosette und Levi Nathan Leeuwarden (Nachlass Lehmkuhl-Leeuwarden, Sammlung Gerard Hugenholtz).

Ehe fünf Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen [nachzuweisen sind zwei Knaben und drei Mädchen] gezeugt, welche dieselben als die ihrigen anerkennen, und haben am 27. [korrigiert: 21.] Mai 1864 eine Civilehe vor dem Amte zu Delmenhorst geschlossen, worüber die Abschrift des Protokolls beiliegt [lag bis November 1942 nicht mehr bei!]. Die Lea etc. ist vor der religiösen Copulation in den mosaïschen Glaubensverband aufgenommen worden, worüber ebenfalls eine Akte

beiliegt [heute nicht mehr vorhanden].“⁶⁵ 1869/70 folgte der Umzug nach Delmenhorst, wo Lea Pola(c)k am 21. Juni 1874 starb und auf dem jüdischen Friedhof bestattet wurde – in der hebräischen Grabsteininschrift bezeichnet als „LEA BATH AWRAHAM“: Lea, die Tochter Abrahams, was sie deutlich als Konvertitin zum Judentum ausweist.⁶⁶ Levi Wulf Polack heiratete am 27. September 1875 in Kassel in zweiter Ehe *Elkel (Eva) Lotheim* und soll später (über Holland?) in die USA ausgewandert sein.

Was hier nicht ausgeführt wird: Mit der Legitimation durch den Vater und dem Übertritt der Mutter wurden auch die inzwischen sechs- bis zwölfjährigen Kinder Mitglieder der jüdischen Glaubensgemeinschaft. Bei der nachträglichen Taufe zweier Kinder im Jahr 1850 hatten diese – wohl durch direkte Einflussnahme der Paten oder des Pastors *Ernst Greverus*, der jetzt definitiv erfuhr, dass der Vater ein Jude war – betont christliche Namen erhalten: *Ludwig Christian* und *Rosette Christine*. Aus ihnen wurden nach der Eheschließung der Eltern: *Abraham Levy Polack*⁶⁷ und *Rosette Polack*.

Rosette Polack, geboren am 3. November 1846 (in Urneburg?) als Rosette Christine Pape, heiratete *Levi Nathan Le(e)uwarden* aus Winschoten, geb. am 26. April 1843. Seine Eltern waren *Nathan Jacob Leeuwarden* und *Rosalie, geb. Sinzheimer*.⁶⁸ Levi Nathan Leeuwarden war spätestens zum Jahreswechsel 1865/66 in Bookhorn zugezogen, höchstwahrscheinlich als Gehilfe von Levi Wulf Polack. Er wohnte dort anfänglich „auf Heimatschein“, also wohl als Bürger seiner Heimatgemeinde Winschoten. Bei der Anzeige des ersten gemeinsamen Kindes mit Rosette, „geb. Pollak oder nach der Mutter geb. Pape“ beim Landrabbiner im September 1866 gab er an, bereits mit ihr verheiratet zu sein, möglicherweise durch eine bürgerliche Trauung in Delmenhorst wie zuvor bei seinen Schwiegereltern. Das Paar hatte mindestens neun Kinder, darunter *Gretchen (Grietje)*, geboren am 17. November 1877 in Delmenhorst, wo die Eltern seit 1867 wohnten. „Rosette Leeuwarden geb. Polack“, so die hinsichtlich des Geburtsnamens irritierende Grab-

65 Zur Konversion und Eheschließung schon Schieckel (wie Anm. 35), S. 784.

66 Die jüdischen Friedhöfe im Oldenburger Land. Bestandsaufnahme der erhaltenen Grabsteine, hg. von der Oldenburgischen Landschaft in Verbindung mit der Stichting Vrienden van het Rijksarchief und dem Rijksarchivaris in de Provincie Groningen. Bearbeitet durch Johannes-Fritz Töllner in Zusammenarbeit mit Wouter J. van Bekkum, Enno Meyer und Harald Schieckel. Fotos von Marco Arthur Douma, Oldenburg 1983, S. 550.

67 Auch dieser lebte jahrelang in einer „wilden Ehe“, in diesem Fall mit einer Jüdin, der *Karoline (Kreile) Simon van Elkan*, die anscheinend schon 1858 ein uneheliches Kind in Aurich zur Welt gebracht hatte. Sie wohnten offenbar im Haushalt seiner Eltern und zogen mit ihnen um nach Delmenhorst. Erst nachdem sechs Kinder zur Welt gekommen waren, heirateten sie 1874 vor dem Landrabbiner. Um 1877/78 sind sie nach Holland verzogen.

68 Der Vater war dreimal verheiratet und zog später zu seinem Sohn. Sein Grab liegt auf dem jüdischen Friedhof in Delmenhorst; Die jüdischen Friedhöfe (wie Anm. 66), S. 553.

steininschrift auf dem Delmenhorster Friedhof, starb am 17. Januar 1900, Levi Nathan Leeuwarden am 23. April 1904.⁶⁹

Soweit ein kurzer Einblick in die ungewöhnlichen Anfänge der Familien Polack/Leeuwarden, zu denen die Recherchen noch nicht abgeschlossen sind. Was heute nur aufgrund intensiver Quellenstudien zu erschließen ist, war in der NS-Zeit für die von der Rassengesetzgebung betroffenen Nachkommen erst recht nicht klar.

1934 zog Gretchen Lehmkuhl geb. Leeuwarden, jetzt Grietje genannt, mit ihrem Sohn *Johann*, geb. 1908, von Bremen nach Klaaswaal (bei Dortrecht) in die Niederlande. Dort lebte bereits ihre 1905 geborene Tochter *Rose*, die 1931 den niederländischen reformierten Pfarrer *Gerhard Hugenholtz* geheiratet hatte. Ihr „deutschblütiger“ Mann *Carl Lehmkuhl* hatte sich schon vor vielen Jahren von Frau und Kindern getrennt, lebte in Hamburg und strebte die Ehescheidung an. Auf sein Drängen wurde die Ehe schließlich Anfang Oktober 1939, also kurz nach Kriegsbeginn geschieden. Damit galt für Grietje Lehmkuhl nach der Besetzung der Niederlande durch die deutsche Wehrmacht nicht mehr der Schutzstatus einer „privilegierten Mischehe“, den sie nach der Scheidung nur dann behalten hätte, wenn ihre (nichtjüdischen) Kinder noch unversorgt gewesen wären.⁷⁰

Am 10. Januar 1941 trat in den Niederlanden die Verordnung 6/41 „betreffend die Meldepflicht von Personen voll- oder teilweise jüdischen Blutes“ in Kraft. Alle Betroffenen hatten Meldebögen mit Angaben über ihre Abstammung auszufüllen. Die Beteiligung erwies sich als nahezu vollständig, zudem galt das zentrale niederländische Bevölkerungsregister als außerordentlich effektiv und wurde bei der Judenverfolgung intensiv genutzt. Entsprechend den Bestimmungen in Deutschland wurden die gemeldeten Personen eingeteilt in:

- „Volljuden J4“ bzw. „J3“ mit 4 oder 3 jüdischen Großeltern,
- „Halbjuden J2“, mit zwei jüdischen Großeltern, die Mitglied der jüdischen Gemeinde und/oder mit einem jüdischen Ehepartner verheiratet waren,
- „qualifizierte Halbjuden G I“ („Gemischte 1. Grades), die weder Mitglied der jüdischen Gemeinde noch mit einem jüdischen Ehepartner verheiratet waren,
- „Vierteljuden G II“ („Gemischte 2. Grades).

Alle Personen der Kategorien J4 bis J2 waren für die Deportation vorgesehen.

69 Ebd., S. 551.

70 Wobei in der Verhaftungs- und Deportationspraxis wiederholt der Schutzstatus missachtet wurde. Wie Unterlagen aus dem Zeitraum 1942/43 übrigens zeigen, gingen die niederländischen Meldebehörden noch zu dieser Zeit davon aus, dass Grietje Lehmkuhl weiterhin mit Carl Lehmkuhl verheiratet war, ohne dass dies für ihre Lage eine Rolle spielte!



Abb. 6: Gretchen (Grietje) Lehmkuhl-Leeuwarden als junge Frau in Köln (Nachlass Lehmkuhl-Leeuwarden, Sammlung Gerard Hugenholtz).

Auch Grietje Lehmkuhl füllte einen Meldebogen aus und gab dabei mindestens drei jüdische Großeltern an, die Eltern ihres Vaters und Levi Wulf Polack. Das führte dazu, dass sie als „Volljüdin“ galt. Als am 29. April 1942 in den Niederlanden der „Judenstern“ eingeführt wurde, musste auch sie ihn tragen. Ihre Kinder galten als „qualifizierte Halbjuden G I“.

Mitte 1942 begann die Konzentration der holländischen Juden in Amsterdam und ihre Deportation zum „Arbeitseinsatz im Osten“, vor allem über das „Jugendganglager“ Westerbork. Am 30. September 1942 musste auch Grietje Lehmkuhl ihren Wohnort und ihre Angehörigen verlassen und nach Amsterdam umziehen. Schon vorher hatte sie allerdings begonnen, aus Deutschland Personenstands-urkunden zur genaueren Klärung ihrer Abstammung anzufordern. Ebenso wie ca. 4% der in den Niederlanden registrierten Juden hatte sie das Ziel, einen Antrag auf Berichtigung ihrer Einstufung zu stellen. Wenn es ihr gelang, durch Vorlage entsprechender Dokumente auszuschließen, dass Levi Wulf Polack der leibliche Vater ihrer vorehelich geborenen Mutter Rosette war, so konnte sie hoffen, den Hals aus der Schlinge zu ziehen.

Dazu bestand in den Niederlanden eine weitaus größere Chance als im Reich: Zum einen mussten hier im Zweifelsfall die Behörden und nicht der Antragsteller selbst den Beweis für die Abstammung liefern. Zum zweiten nutzte der Jurist *Hans Georg Calmeyer* als Leiter der für die Klärung „rassischer“ Zweifelsfälle in den Niederlanden zuständigen Dienststelle seinen relativ großen Handlungsspielraum im Sinne der Betroffenen, legte die bestehenden Vorschriften eigenwillig aus und ließ es bei Wahrung eines Anscheins von NS-„Legalität“ zu, dass in seiner Dienststelle mit fadenscheinigen Begründungen und gefälschten Dokumenten zuvor als „Volljuden“ registrierte Menschen in „Halb-„ oder „Vierteljuden“ umgestuft wurden.

Der aus Osnabrück stammende Calmeyer (1903-1972), heute als „Schindler aus Osnabrück“ bezeichnet und in Israel als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt, hat dadurch 1941-1945 in den besetzten Niederlanden gehol-



Abb. 7: Gretchen Lehmkuhls „Judenstern“ (Nachlass Lehmkuhl-Leeuwarden, Sammlung Gerard Hugenholtz).

71 Vgl. u. a. Joachim Castan / Thomas F. Schneider (Hg.), Hans Calmeyer und die Judenrettung in den Niederlanden (Schr. d. Erich Maria Remarque-Archivs 17), Göttingen 2003 (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Erich Maria Remarque-Friedenszentrums Osnabrück); Mid- delberg (wie Anm. 19); Peter Niebaum, Ein Gerechter unter den Völkern. Hans Calmeyer in seiner Zeit (1903-1972), hg. v. Rolf Düserberg, Siegfried Hummel u. Tilman Westphalen, Osnabrück 2001.

fen, mehr als 3500 Menschen vor dem Tod zu bewahren. Bei dem unter seiner Schirmherrschaft durch Bestechung und Betrug betriebenen „Abstammungsschwindel“, ging es besonders darum, aus ehelichen Kindern jüdischer Ehen außer-eheliche Kinder zu machen, die durch einen angeblichen „Seitensprung“ der Mutter mit einem „arischen“ Partner entstanden waren. Die relativ große Zahl dieser Fälle erregte natürlich auf die Dauer das Misstrauen der SS, und nur der alliierte Vormarsch verhinderte es, dass die SS im Sommer 1944 Calmeyers subversiver Tätigkeit ein Ende setzte und alle bearbeiteten Fälle wieder aufrollte.⁷¹

Ende 1941 sind in den Unterlagen des Staatsarchivs und den erhaltenen Familienpapieren erste Kontakte Grietje Lehmkuhls mit deutschen Stellen zur Beschaffung von Urkunden nachzuweisen, so mit den Standesämtern in Bremen und Delmenhorst sowie schließlich mit dem Pfarramt in Ganderkesee. Dort tauchten erstmals authentische Daten über den Geburtsort und die Mutter Rosette Polacks auf. Unter den Nachkommen kursierte dazu eine Fehlinformation, deren ursprüngliche Quelle bisher nicht zu finden ist: Wie frühere Schreiben von Verwandten an das Landesrabbinat zeigen, bestand damals in der Familie – und besteht z. T. noch heute – die Annahme, Grietjes Mutter Rosette sei nicht 1846 in der Gemeinde Ganderkesee als Rosette Christine Pape zur Welt gekommen bzw. getauft worden, sondern als Rosette Pola(c)k in Westerstede geboren worden (und damit als Jüdin).⁷²

In den Familienunterlagen ist der obere Teil eines Auszugs aus dem Geburts- und Taufregister der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Ganderkesee erhalten geblieben, in dem die Mutter als Rosette Christine Pape, geb. am 3. November 1846 und getauft am 17. Mai 1850 eingetragen ist. Unter der Rubrik „Vater“ findet sich die Angabe „unehelich“. Auffälligerweise fehlt die untere Hälfte des Formulars mit der hier entscheidenden Rubrik „sonstige für die Abstammung wichtige Angaben“. Dort sollen „Angaben über den Erzeuger eines unehelichen Kindes, Paten, die als Verwandte des Täuflings erkennbar sind, usw.“ eingetragen werden und könnten also die bereits wiedergegebenen Bemerkungen aus dem Kirchenbuch über das „Herumvagabondieren“ der Mutter mit einem Juden gestanden haben. Andererseits mag der Pfarrer aus Ganderkesee diese Bemerkung auch absichtlich weggelassen haben. Auf dem Formular heißt es zur Ausfüllung: „Alle für die Abstammung wichtigen Angaben, die in dem vorbezeichneten Eintrag enthalten sind, müssen wiedergegeben werden; auf andere Einträge darf jedoch zur Ausfüllung nicht zurückgegriffen werden.“ Ganz unten fehlen Datum und Unterschrift für die Ausstellung des Auszugs. Es ist wohl kaum möglich, dass der Kirchenbuchauszug den Behör-

72 So 1937 und auch noch 1943; vgl. Anm. 73. Ich habe dazu das jüdische und das christliche Kirchenbuch von Westerstede geprüft und dort keinen irgendwie weiterführenden Hinweis gefunden. Die Niederlassung von Juden mit dem Namen *Polak* begann in Westerstede erst viel später! Vgl. Werner Vahlenkamp, Die Geschichte der Westersteder Juden, Westerstede 1988.



Abb. 8: Gretchen Lehmkuhl (Nachlass Lehmkuhl-Leeuwarden, Sammlung Gerard Hugenholtz).

den in Holland ohne die untere Hälfte vorgelegt wurde. Dass diese abgeschnitten wurde, passt aber zu der Darstellung von Familienangehörigen, dass die Abstammungsunterlagen manipuliert worden seien und man den Bearbeiter bestochen habe. Unabhängig davon: Hilfreich für die Argumentation, als leiblicher Vater Rosette Polacks sei im Zweifelsfall ein „Arier“ anzunehmen, mag gewesen sein, dass sie bei ihrer Taufe als „Rosette Christine“, genauso wie ihr Bruder einen betont christlichen Namen erhalten hatte und sie hier nur unter dem mütterlichen Familiennamen „Pape“ erscheint.

Am 15. Dezember 1942 stellte Grietje Lehmkuhl ihren ersten Berichtigungsantrag an die „Rijksinspectie van de Bevolkingsregisters“, im Februar 1943 wiederholte sie ihn. Mit Datum vom 30. Juni 1943 kam die befreiende Nachricht, sie sei



Abb. 9: Lea (Lenchen) Goldschmidt, geb. Leeuwarden, aus Köln (sitzend) zu Besuch bei ihrer Schwester Mathilde Heger und ihrem Schwager Nathan Heinrich Heger in Delmenhorst ca. 1935 (Nachlass Lehmkuhl-Leeuwarden, Sammlung Gerard Hugenholtz).

nunmehr als G 1-Mischling mit zwei jüdischen Großeltern eingestuft worden. Sie konnte zurück nach Klaaswaal ziehen, wo sie einen Personalausweis ohne eingedrucktes „J“ erhielt. Für ihren Sohn Johann hatte die sich daraus für ihn ergebende Rückstufung zum „Vierteljuden“ die absurde Folge, dass er bald nach seiner Hochzeit im März 1944 zur Wehrmacht eingezogen wurde.⁷³

Während Grietje Lehmkuhl den Holocaust als „Halbjüdin“ überlebte (sie starb 1952 in den Niederlanden), wurde ihre jüngere Schwester *Mathilde (Tilly)*, die in Delmenhorst lebte und oft von Grietje besucht worden war, als Jüdin ermordet. Geboren war Mathilde am 2. Januar 1881 in Delmenhorst, wo sie 1926 den Schneidermeister und „Halbjuden“ *Nathan Heinrich Heger* heiratete, der durch diese Ehe mit einer „Jüdin“ zur NS-Zeit ebenfalls als „Jude“ galt („Geltungsjuden“).⁷⁴ Im Ge-

73 Nicht eindeutig zu klären war bisher, ob die Nachfragen, die *M. Noach* 1942/43 aus Amsterdam an das Staatsarchiv richtete und die Nachforschungen, die *Heinrich Bachmann*, cand. jur. aus Köln, 1943 persönlich im Staatsarchiv vornahm, für Grietje Lehmkuhl oder andere Familienmitglieder erfolgten. In beiden Fällen ging es jedenfalls um Nachkommen von Rosette Polack.

74 Es war die zweite Ehe Nathan Hegers. Er war mit Mathilde Leeuwarden verwandt, denn er war der Sohn einer Tochter von Nathan Jacob Leeuwarden aus dessen erster von drei Ehen.

gensatz zu Grietje hatte Mathilde wohl keine Chance, ihre Einstufung als Jüdin anzufechten. Es ist auch unbekannt, ob sie noch von Grietjes Nachforschungen gehört hat. Bei der Volkszählung 1939 wurde sie als Jüdin mit vier jüdischen Großeltern geführt. 1940 musste das Ehepaar Heger Delmenhorst verlassen und zog nach Bremen. Von dort wurde es am 18. November 1941 mit vielen anderen Juden, die z. T. ebenfalls aus dem Oldenburger Land stammten, nach Minsk deportiert, wo beide den Tod fanden...⁷⁵

Ein weiterer Aspekt dieses Themas ist einer besonderen Darstellung wert und soll deshalb hier abschließend nur angedeutet werden: Durch die NS-Rassengesetzgebung wurden Menschen, für die ihre jüdische Religionszugehörigkeit oder auch nur die ihrer Eltern häufig kaum mehr eine Rolle spielte, aus der deutschen „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen und damit in ein (längst abgelegtes) Judentum zurückgestoßen. Das führte in einigen Fällen, wie bereits die oben wiedergegebene Übersicht über die Abstammungsauskünfte des Landesrabbinats und des Staatsarchivs andeutet, zu einer (Rück-)Besinnung auf ihre jüdische Identität und Herkunft, zu einem Aufleben der jüdischen Familienforschung und sogar noch zu Veröffentlichungen.



Abb. 10: Die „Stolpersteine“ für Nathan und Mathilde Heger vor ihrer letzten Wohnung in der Scharnhorststraße 121 in Bremen (Katrin Meiners, November 2010).

75 Nathan Hegers Sohn aus erster Ehe *Julius* war schon 1928 nach Australien ausgewandert, sein Sohn *Wilhelm* wanderte nach Chile aus. Vgl. Enno Meyer, *Geschichte der Delmenhorster Juden*, Oldenburg 1985; dort nur wenige Angaben. Auf das Schicksal der weiteren Geschwister von Grietje Lehmkuhl und deren Familienangehörigen können wir an dieser Stelle nicht eingehen.